

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 45. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 20. Februar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

L. 880. Weilburg, den 18. Februar 1914.
Zur Sicherung einer wirksamen und planmäßigen Tätigkeit der von dem Herrn Regierungspräsidenten ministerieller Anordnung gemäß eingesetzten Kommission zur Ueberwachung der Theater, öffentlichen Versammlungsräume und Parksanlagen des Bezirks bedarf derselbe der Aufstellung eines genauen Verzeichnisses der im Oberlahnkreis vorhandenen Anlagen vorgenannter Art, soweit sie für mehr als 200 Menschen Raum bieten.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich um Feststellung und Angabe bis bestimmt zum 25. d. Mts. der in der Gemeinde vorhandenen Anlagen vorgenannter Art. Dabei ist anzugeben:

- 1) Name des Besitzers, Straße und Hausnummer,
- 2) Gebäudeart (Bezeichnung mit den Buchstaben A bis E des § 2 der Polizeiverordnung vom 17. 6. 1909 (Extrablatt zum Regierungs-Amtsblatt Nr. 27)),
- 3) Größe des Zuschauerraumes bezw. des Saalparterres,
- 4) Größe der Bühne bezw. des Podiums,
- 5) in welchem Jahre die Anlage erbaut worden ist,
- 6) in welchem Jahre die Anlage umgebaut bzw. erweitert worden ist und
- 7) Datum und Nummer der Genehmigungs-Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten.

Die geforderten Angaben können größtenteils aus den in der dortigen Registratur befindlichen Bauakten über die Erteilung der Genehmigung zur Errichtung der Anlage entnommen werden.

Zur Vereinfachung und zur Unterstützung der Tätigkeit der Kommission, welcher außer dem baupolizeilichen Verwaltungsdezernenten des Herrn Regierungspräsidenten als Vorsitzenden, der bautechnische Dezernent desselben und als brandtechnische Mitglieder die städtischen Branddirektoren zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden angehören, befinden sich diese Kommissionsmitglieder im Besitze eines von dem Herrn Regierungspräsidenten ausgestellten, auf den Namen lautenden Ausweises, durch den ihnen die jederzeitige Zulassung zu den zu überwachenden Anlagen, sowohl im Betrieb als außerhalb desselben zu ihren dienstlichen Zwecken, sowie die erforderliche Unterstützung zur Erreichung dieser Zwecke gewährleistet wird.

Die Ortspolizeibehörden haben die Mitglieder bei Vornahme der Revisionen in jeder Weise zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß den Beamten keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Ich ersuche die Eigentümer, Pächter, Unternehmer pp. sämtlicher in Betracht kommenden Anlagen in hinreichender Weise zu verständigen. Daß dieses geschehen ist, ersuche ich in dem Bericht ebenfalls anzugeben.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der königliche Landrat.
V. x.

L. 871. Weilburg, den 18. Februar 1914.
Erinnerung.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung des Schlusssatzes der Verfügung vom 12. April 1911 I. 2070 — Kreisblatt Nr. 45 — im Rückstande sind, werden hiermit an die sofortige Erledigung erinnert.

Ich sehe der Anzeige hierüber nunmehr bestimmt bis zum 25. d. Mts. entgegen.

Der königliche Landrat.
J. W.: Müncher, Kreissekretär.

L. 837. Weilburg, den 17. Februar 1914.
Dem Ingenieur H. Dusch in Duisburg, Prinzenstraße 6 ist am 26. Juni 1912 sein Neckarsulmer Krastad Fabriknummer 275047 unter dem Kennzeichen I Z 11564 zugelassen worden. Da die Steuerkarte nicht erneuert wurde, ist die Zulassungsbescheinigung einzuziehen und das Kennzeichen durch Entfernen des Dienststempels zu vernichten.

Vorstehendes bringe ich den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis mit dem Auftrage, den v. Dusch im Betretungsfall anzuhalten, die Zulassungsbescheinigung einzuziehen und das Kennzeichen I Z 11564 von seinem Motorrade zu entfernen, sowie unter Beifügung der eingezogenen Zulassungsbescheinigung sofort hierher zu berichten.

Der königliche Landrat.
J. W.: Müncher, Kreissekretär.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegerlandes zu Siegen.

A. Tagesschule. Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei,

Klempnerei) neben zeichnerischem und fachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Aufsdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 M. jährlich für preussische Schüler.

Stipendien für minderbemittelte und würdige Schüler.

Die Reifeprüfung gilt laut Ministerialerlaß als Gefellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

B. Sonntags- und Abendkurse für nicht mehr fortbildungspflichtige junge Leute der Metallindustrie.

Beginnt 19. April 1914.

C. 10wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art.

Beginn: 20. April 1914. Schulgeld: 20 M.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Programme und Auskunft kostenfrei durch
Die Direktion:
Erler, Komm. Direktor.

Nichtamtlicher Teil.

Landwirtschaft und Gewerbe.

Die Landwirtschaft ist nach der günstigen Ernte von 1913 gut dran, darum war auch die Tagung des Bundes der Landwirte in Berlin so zahlreich besucht, wie nie zuvor. In der Riesenstadt kann recht viel los sein, und man merkt in einer Viertelstunde Entfernung kaum etwas Besonderes mehr. Aber das Armeekorps von rund 20000 männlichen und weiblichen ländlichen Besuchern gab eine ganz auffällige Änderung des sonstigen Straßenbildes, zumal zwei Landwirte reichlich so viel bedeuten wie drei Weltstädter. Frische Luft und festes Zugreifen machen für Mann und Frau mehr aus, wie das Stubensitzen, Pfasterstreifen und Warenhauslaufen der Berliner.

Es ist in den großen Versammlungen, wie zu erwarten war, kein Blatt vor den Mund genommen; dem Reichskanzler ist geraten, sich einen anderen Reichstag zu besorgen, gegen die demokratischen Einflüsse ist protestiert und die Faber'sche Armee-Angriffe sind lebhaft verurteilt worden. Natürlich hat heute eine jede politische Ausführung ihre Gegner, aber dieser derbe Ton vom Lande berührt angenehmer wie manche Weltstadtdünkelerei, die im Grunde doch recht kleinlich ist. Und gerade in Berlin ist an solchen Gezeiten kein Mangel. Jetzt hat sich aber auch gezeigt, wie sich die Unmündigkeit im deutschen Norden und die im deutschen Süden ganz gut mit einander vertragen, und wir brauchen es gar nicht zu bebauern, daß sie sich erhalten haben. Alle Tage werden sie ja nicht zur Betätigung aufgefordert.

Die Lebensmittelfrage wird immer eine solche von höchster Wichtigkeit bleiben, aber für die Preisbildung kommen, besonders in den großen Städten, doch Dinge in Betracht, über die radikale Kreise schnell hinweggehen. Kein Mensch spricht heute mehr davon, daß die Berliner Arbeiterfrauen vor anderthalb Jahren die Markthallenfleisch verprügelten, weil dieselben kein billiges Fleisch verkaufen wollten; niemand sagt heute etwas, daß seit dem 1. Oktober an der Spree der Inhalt der Biergläser wieder mal geringer geworden ist, weil der Eichstrich niedriger gesetzt werden mußte. Und jetzt verlangen die Berliner Brauereiarbeiter so hohe Lohnsteigerungen, daß die Brauereien nicht mithalten können. Der Rest wird wieder einmal eine Bier-Verteuerung sein, wenn die Arbeitgeber nicht fest bleiben.

Gegenüber der Landwirtschaft ist das deutsche Gewerbe heute nicht gut dran. Die neueste amtliche Veröffentlichung im Reichsanzeiger meldet eine neue Verschlechterung des Arbeitsmarktes und einen wachsenden Mangel an Absatz. Von einem Ende der schlechten Konjunktur ist also nichts zu merken; der bei der Feststellung des Wehrbeitrages ermittelte höhere Kapitalbesitz wird ruhig in der Tasche behalten und nicht zu Ausgaben verwendet, die Industrie und Gewerbe zugute kommen. Daraus kann man schließen, daß die Steuerzahler bereits mit diesen Kapitalien gerechnet und sie nicht etwa als Privat-Julius-Turm betrachtet haben. Immerhin wird der industrielle Nährstand auf Geldzufuß von der Landwirtschaft rechnen können, wenn die Erntehoffnungen sich auch in diesem Jahre erfüllen werden.

Politische Rundschau.

Der Wechsel in der Leitung des Deutschen Kriegerbundes ist mit der soeben erfolgten Übernahme der Geschäfte durch den General der Infanterie v. Blöb offiziell vollzogen worden. Der bisherige Präsident des Deutschen Kriegerbundes, des Ruffhäuser-Bundes der deutschen Landeskriegerverbände und des Preussischen Landeskriegerverbundes Generaloberst v. Anzequitz verabschiedete sich von den Kameraden in einem Schreiben, in dem er Alters- und Gesundheitsrückfichten als die zwingende Ursache seines Rücktritts bezeichnet und dann hervorhebt: So lange mir Gott das Leben läßt, wird es mir ein stolzes Bewußtsein bleiben, mit so vielen alten deut-

lichen Soldaten in unwandelbarer Treue gewirkt zu haben für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland und für die Wohlfahrt unserer Kameraden. Der Scheidende spricht zum Schluß seinen aufrichtigen Dank für die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vorstandes aus, die es ihm ermöglichte, auch ferner in den Interessen des Kriegervereinswesens zu leben.

Der im 67. Lebensjahre stehende neue Präsident General v. Blöb sagt in seinem Schreiben, mit dem er die Leitung des Kriegervereinswesens übernimmt: Die durch das Vertrauen des Vorstandes erfolgte Wahl ehrt mich in hohem Maße, sie führt mich in ein schönes, aber verantwortungsreiches Amt. Meine Kräfte und mein Wirken gehören von nun an der Kriegervereinsfrage. Möge der gute Geist, der in unseren Kriegervereinen herrscht, die aufrichtige, treue Kameradschaft, die die ehemaligen Soldaten aller deutschen Stämme umschließt, möge der Gedanke der Opferbereitschaft „Alle für Einen — Einer für Alle“ sich immer weiter entwickeln und gute Frucht tragen auch unter meiner Führung. Einmütig wollen wir aber wirken im Sinne des monarchischen Gedankens, der Vaterlandsliebe, der Treue und Hingebung zu Kaiser und Reich und dem angestammten Fürstenhause.

Die deutschsüdwestafrikanischen Diamanten haben sich sehr schnell den Markt erobert. Als vor etwa zehn Jahren die ersten umfangreichen und systematischen Schürfungen vorgenommen wurden, dauerte es nur Monate und die „deutschen Steine“ waren ein begehrter Artikel zumal für die Amsterdamer Schmelzereien geworden. Der frühere Kolonialstaatssekretär Dernburg entwickelte bei der Unterbringung der Diamanten auf dem Weltmarkt viel kaufmännisches Geschick, doch ist man davon abgekommen, zu viel Diamanten auf den Markt zu werfen. Auch in diesem Jahre soll das zur Verfügung stehende Quantum Diamanten auf dem Wege der Submission veräußert werden. Da aber zurzeit der Diamantenmarkt wegen der Ungunst der Verhältnisse nicht recht aufnahmefähig ist, will die holländische Cootermans-Gruppe, unser Hauptabnehmer, diesmal vorläufig nur eine halbe Million Karat erwerben.

Als Wunscheule, die reiche Goldadern aufzeigt, erweist sich der Generalparson in steigendem Maße, je mehr eine Übersicht über die Vermögensverhältnisse zum einmaligen Wehrbeitrag gewonnen wird. Nachdem schon aus verschiedenen Städten eine sehr erhebliche Steigerung der vorhandenen Gesamtvermögen gegenüber den früheren Einschätzungen angeklagt worden war, wird jetzt aus Eschwege und dem Fürstentum Wirtensfeld bekannt, daß die dortigen Erklärungen auf Grund des Generalparsons 19 bezogen 11 Millionen Mark mehr ergaben, als bisher zur Versteuerung gelangte. In Duisburg wurden über 500 Millionen Vermögen deklariert. Geht das so weiter, dann wird doch noch die eine oder andere der unbeliebteren Steuerarten aufgehoben werden können. In Wachenberg in Oberhessen verübte ein greiser Bauer, der zu den reichsten Leuten des Ortes gehörte, Selbstmord, weil ihm die Heranziehung zum Wehrbeitrag das Leben verleidet hatte.

Der Deutsche Landfrauentag, der soeben in Berlin unter dem Vorsitze der Frau Gräfin von Schwerin-Römisch abgehalten wurde, legte das Hauptgewicht auf die wirtschaftliche Ausbildung unseres weiblichen Nachwuchses, zu dessen innerlichen Hebung und Gemütspflege die Religion den wesentlichsten Faktor bilde. Zur Beförderung unseres ganzen Volkslebens sei es nötig, daß die Frauen in den Familien ihren Posten voll und ganz ausfüllen in einer Weise, die dem Ideal einer christlichen deutschen Frau entspricht. Hier müssen die Bestrebungen der Landfrauen in erster Linie eingreifen und den übrigen Frauen auf dem Lande ein gutes Beispiel gegeben werden. Die weibliche Jugend soll erzogen werden durch hauswirtschaftliche Anleitung, durch Handarbeitsunterricht, durch Anleitung zur Sparfamkeit und durch Aufklärung über die Gesundheitspflege. Da nicht jedes Landhaus zu solcher Ausbildung in der Lage sei, so empfehle sich die Organisation von Haushaltungsstätten unter Heranziehung von Haushaltungslehrerinnen. Das sind gesunde Bestrebungen, denen ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Zur Aorfu-Reise des Kaisers meldet der „Tag“: Die Reise des Monarchen ist bisher noch garnicht endgültig bestimmt, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Kaiser Wilhelm sich in diesem Frühjahr doch noch nach Schloß Achilleion und im Anschluß daran vielleicht auch zu einem Besuch des griechischen Königspaares auf die Reise begibt. Die Entscheidung dürfte voraussichtlich erst Anfang März fallen.

Die Hunderte der Kaiserin. Zum Wolltätigkeitsbasar im Reichskanzlerpalais hatte auch die Kaiserin eigens gearbeitete Gegenstände beigeuert. Im Verein mit den Prinzessinnen hatte die hohe Frau Lampenschirme sowie Babydecken gefertigt. Das deutsche Kronprinzenpaar hatte zu dem Basar neben vielem anderen eine Anzahl wohlgelegener Porträts des Kronprinzen in Hufaren-Uniform beigeuert. Von der Hand der Prinzessin Eitel Friedrich lagen reizende Federzeichnungen vor, Prinzessin August Wilhelm hatte bemalte Papierkörbe gefertigt.

Bei der Trauerfeier für die Prinzessin Wilhelm in Karlsruhe, der an der Spitze zahlreicher Fürstlichkeiten auch der deutsche Kaiser beizuohnte, amlierte der russische Geistliche aus Baden-Baden. Die Stadt wies reiche Trauerdekoration auf.

In der Jähren-Kommission des Reichstags zur Regelung der militärischen Befugnisse, zu deren ersten Sitzung am Mittwoch der Reichstagskanzler einen Vertreter entsandt hatte, beantragte zunächst ein Zentrumsmittglied, die Regierung um Vorlegung des Materials über die geltenden Landesgesetze zu ersuchen, da die Stellungnahme des Zentrums von dieser Voraussetzung abhängt. Vertreter der Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Fortschrittler schlossen sich diesem Antrag an. Dagegen hielt ein Redner der Konservativen die Reichsgesetzgebung nicht für zuständig; die Kommandogewalt sei nicht einmal im Einzelstaat an die Mitwirkung des Parlaments gebunden. Der Regierungsvertreter stellte in Aussicht, daß das Material vorgelegt werde, hielt aber im übrigen das Reichsgesetz nicht für zuständig, da es das Verhältnis des Militärwesens zur Polizei bestimmen wolle, das der Landesgesetzgebung unterliege.

Deutscher Reichstag.

218. Sitzung vom 19. Februar.

1 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische: Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamts (viertel Beratungstag) wird mit einer Aussprache über den Fall der Witwe Hamm in Flandernsbad fortgesetzt.

Abg. Dittmann (Soz.): Es handelt sich um eine Sache der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, nicht um eine politische Frage. Dem Wiederaufnahmeverlangen haben sich illoyale Einflüsse entgegengestellt. Der Redner schildert die Vorgänge, die die Verurteilung der Frau zu 14 Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe bei der Ermordung ihres Mannes veranlaßten. Die Polizeibeamten nahmen an, der Mann sei nachts in seiner Wohnung von Eindringern ermordet worden. Erst der Berliner Kommissar von Tressow lenkte den Verdacht auf die Frau und wußte ihn dem Staatsanwalt und den Geschworenen zu suggerieren. Einer der Geschworenen hat inzwischen erklärt, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse, daß er sich ganz auf Herrn von Tressow verlassen habe. Tressow hat sich sein Amt als Kriminalkommissar durch falsche Angaben erschlichen. Ein Kollege von uns nannte von Tressow das gemeingefährlichste Subjekt, das überhaupt in Berlin existiert. Seine Spezialität ist die Fabrikation von Ehebrüchen, das Ausleihen von Liebhabern und Liebhaberinnen, die Ehebrüche veranlassen. Wegen den Gelegenheitsarbeiten Zinsamp liegen die schwersten Verdachtsgründe vor. Es ist kaum zu zweifeln, daß er der Täter gewesen ist. Aus der einmütigen Haltung des Reichstags wird der Staatssekretär eine Handhabe gewinnen, um der Sache des Rechts zu Siegen zu verhelfen.

Abg. Pfeiffer (Ztr.): Nach dem Wunsche des Staatssekretärs werde ich mir in der Besprechung des Falles Hamm möglichst Zurückhaltung auferlegen. Jeder ungeschuldig Verurteilte ist aber eine Angelegenheit, die jeden anständigen Menschen angeht. Es handelt sich hier um ein beklagenswertes Schicksal. Als ich mich im November 1912 zum ersten Male mit der Angelegenheit beschäftigte, wandte ich mich an den preussischen Justizminister in einer Eingabe, in der ich die aufgelauchten Verdachtsmomente hervorhob und bat, einen bewährten Berliner Kriminalkommissar mit den Ermittlungen zu betrauen, da an der Täterschaft des Zinsamp kaum ein Zweifel zu bestehen scheine. Ich erhielt darauf den Bescheid, daß Zinsamp außer Verfolgung gesetzt und ein Wiederaufnahmeverfahren unzulässig sei. Die sofort dagegen eingeleitete Beschwerde wurde abgewiesen. Der Schlussfolgerung, die der Justizminister seinem Bescheide beifügte, daß alles sorgsam nachgeprüft worden sei, kann ich leider nicht zustimmen. Es liegt hier ein typischer Beweis vor, wie der Vorstehende eines Schwurgerichts aus einer Reihe wunderbarer Indizien den Nachweis seines juristischen Scharfsinns erbringen wollte. Es ist unbegreiflich, wie das Gericht zu einer Verurteilung kommen konnte, da kein Mord erwiesen wurde.

Kriminalkommissar v. Tressow, der die Verurteilung herbeigeführt hat, bezeichnete sich damals als erfahrenen Kriminalbeamten. Er war erst 1905 in Berlin bei der Kriminalpolizei tätig, wurde erst 1907 angestellt und war Anfang Januar in Hamm drei Monate tätig gewesen. Er hatte damals noch keinerlei Erfahrungen. Die Hammer Angelegenheit war die erste Mordsache, die er bearbeitete. Der andere Kriminalkommissar v. Tressow 1. ist aus verschiedenen Dingen als ein absolut vertrauenswürdiger Beamter bekannt und darf mit dem Hammer v. Tressow nicht verwechselt werden. Aus der angeblichen Teilnahmslosigkeit der Witwe Hamm hat Tressow 2. einen Schuldbeweis konstruiert. Hatte sie laut gekammert, so hätte er wohl gesagt, daß sie durch falsche Tränen den Verdacht ablenken wollte. Das Material ist überzeugend genug, um die

Wiederaufnahme herbeizuführen. Der Fall gibt auch Anlaß genug, vor den Auswüchsen der Detektivinstitute und des Vigilantentums zu warnen. In einem Falle soll Tressow 2. von einer Dame mit der Konstruktion eines Gattenmordes beauftragt gewesen sein und dafür 125000 Mark Honorar erhalten haben. (Beif. Entrüstungsrufe.) In Berlin besteht ein Bureau zur Konstruktion von Ehebrüchen. Auch Tressow 2. soll einmal einen Ehebruch dadurch herbeigeführt haben, daß er den betreffenden Herrn in ein Lokal schleppte, ihm schwere Weine vorsehen ließ und dann die Situation schuf, die den Anlaß zur Ehescheidungsklage bieten konnte. (Hört! Hört!) Offenbar kommt die Wahrheit und Gerechtigkeit zum Siege. (Beif. Beifall.)

Abg. Heckscher (Sp.): Man sagt immer, wir sollten in schwebende Rechtsverfahren nicht eingreifen. Nun, in dem Falle des Erfurter Landfriedensbruchprozesses haben wir noch während des Verfahrens erfolgreich eingegriffen. Der Fall Hamm ist eine ernste Angelegenheit gegen das polizeiliche Kriminalverfahren. Der Staatssekretär ist völlig im Unrecht, wenn er uns das Recht abspricht, die Frage hier zu behandeln. Der Reichstag kann hier keine Beschlüsse fassen, aber er hat die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Reform des Wiederaufnahmeverfahrens dringlich ist. (Beifall.)

Abg. Schulz (Sp.): Wir sollten nicht in der Weise in ein Gerichtsverfahren eingreifen, wie es der erste Redner tat; er ging soweit, nicht nur die Unschuld der Verurteilten zu behaupten, sondern sogar einen anderen des Mordes zu beschuldigen. Durch ein solches Vorgehen wird die Unabhangigkeit der Richter, das höchste Palladium, bedroht. Die Richter in Erfurt sollen sich nicht um die Reden und um die Pressefälschungen kümmern, sondern sich allein leiten lassen von dem höchsten Richter, ihrem Gewissen. (Beifall rechts.) Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Angenommen werden u. a. die Resolutionen, die eine baldige Regelung der Behandlung der Geisteskrankheit im Zivilprozeß und im Strafrecht fordern, die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischgen betreffen und die schöffengerichtliche Zuständigkeit ausgedehnt und die Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene zugelassen wissen wollen. Es folgt die zweite Lesung des Marineetats.

Abg. Koste (Soz.): Über eine Beschränkung der Rüstungen sind bisher nur schöne Worte gemacht worden. Die fortwährenden Marineausgaben sind bei uns wieder um 23 Millionen gestiegen. Die Rechtsprechung der Marinegerichte gibt zu Klagen Anlaß. Den Frauen der Unteroffiziere ist es verboten, in Kiel aus den Fenstern ihrer Dienstwohnungen zu schauen, wenn der Kaiser dort vorbeigeht, den Offiziersfrauen nicht. Redner spricht von einem Kaiser-Geburtsstagesessen auf Abschlagszahlung, vom Untergang des „P 1“ und von den Beziehungen des Krupp-Agenten Brandt zur Marine.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Arbeiten der Marineverwaltung werden gleichmäßig vergeben, wobei auch die Handwerkerskammern berücksichtigt werden. Es ist nicht richtig, daß in der Flotte schlechte Stimmung herrscht. Die Mischhandlungen und Strafen nehmen ständig ab. Bei dem Unglück des „P 1“ ist keineswegs unvorsichtig gehandelt worden; die Wetterlage an dem Unglückstage war abnorm. Der Anteil der Marine am Krupp-Prozeß beschränkt sich darauf, daß Portiers Trinkgelder im Betrage von 8 Mark erhalten haben. Das Marineamt läßt sich durch ehemalige Offiziere in Privatstellungen durchaus nicht beeinflussen. Unsere Flotte soll dem ganzen Volk zugänglich gemacht werden, wir streben ständig danach, das Zusammengehörigkeitsgefühl von Volk und Flotte zu stärken. (Beifall.)

Abg. Erzberger (Ztr.) lehnte eine Einschränkung der Flottenbauten mit Rücksicht auf England ab. Das Schwerkriegsgerät der russischen Flotte in der Ostsee müsse eine gute geleitete Auslandspolitik verhindern können. Der Redner brachte dann Beschuldigungen eines amerikanischen Admirals gegen deutsche Marineoffiziere zur Sprache. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß den deutschen Offizieren Genußnahme widerfahren sei. Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß halb sieben Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Preussische Abgeordnetenhaus hielt am Donnerstag 14. Sitzung einiger kleiner Vorlagen die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Abg. Liebknecht (Sp.) erklärte die Unstimmigkeit Berlins für ein Schreckgespenst und griff den Berliner Polizeipräsidenten in heftiger Weise an. Abg. Cassel (Sp.) rügte das Verbot des Berliner Schutzmannvereins, das Minister v. Dallwitz rechtfertigte. Der Antrag auf Bekämpfung der Unstimmigkeit wurde angenommen, der über die Vereinigung der Berliner Schutzleute abgelehnt. Die Weiterberatung des Etats wurde auf Freitag verlagert.

„So wird er Ihnen keine zu große Mühe machen, wie?“ „Mir nicht,“ lächelte sie. „Frau Brügge ist auf diesen Plan seither nicht wieder zurückgekommen, ich sah sie, da sie viel reist, seit vorigem Winter nicht mehr und habe nun gerade in Berlin ein Engagement angenommen.“

„Ah.“ Bollrad rief es so ehrlich bestrahlt, daß die junge Sprachlehrerin ihn ganz erkannt anah.

„Warum denn in Berlin?“ fügte er dann noch beinahe vorwurfsvoll hinzu, „Stettin ist doch auch eine schöne Stadt.“

„Ich dachte, Sie könnten Sie nicht.“

„Ich auch nicht, betrete sie tatsächlich zum ersten Male. Sollte auch nur sagen, es ist doch eine große Stadt, die einer jungen Dame wohl einen Wirkungskreis bieten dürfte. Und da Sie Ihr Elternhaus dort haben —“

„Ich habe keinen Vater mehr, aber noch vier jüngere Geschwister, denen Mutter eine gute Erziehung geben will. Da muß ich ihr natürlich helfen und sehen, wie das am besten möglich sein kann. Da lehnt man nicht ein vortheilhaftes Gebot ab um der räumlichen Trennung wegen.“

Ihr anmutiges Gesicht, dessen blühender Frische er kaum achtzehn Lenze nachgerechnet, nahm unter diesen Worten einen leidgereiften und wieder energiegelassen Ausdruck an, der sie um Jahre alterte. Dennoch gefiel sie ihm so nicht minder. Ja, erst recht. Stürme der Not mochten über diese junge Halbwaife niedergebraut sein, aber sie hatten das keine Körperchen nicht gebeugt. Wie aufrecht trug es sich auf dem schlanken Halbe, wie furchtlos und klar blickten diese warmen Augen.

„Eberwalde!“ rief es jetzt draußen, „fünf Minuten Aufenthalt.“ Die Türen wurden aufgerissen. Das Mädchen hatte nun Zeit gehabt, einen Frauenabteil zu suchen. Sie dachte nicht daran. Sie war hier ganz komfortabel untergebracht, das Umsteigen mit den vielerlei Paketen wäre nur lästig gewesen. Sie hatte es ja wundervoll getroffen. Die beiden alten Herren kimmerten sich bloß um ihre Zeitung und höchstens noch Trachsimpelei, und der junge?

Das Herrenhaus behandelte in seiner Donnerstag Sitzung die Gesetzentwürfe über die Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung und der Zuständigkeit der Gerichtsschreiber zur Beglaubigung einer Unterschrift. Ferner eröffnete das Haus die erste Lesung der Novelle zum Landbesitzverwaltungs-gesetz.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. Februar 1914.

(1) [Jungdeutschland.] Bei günstiger Witterung sollen die Ausflüge des Wehrkraftvereins Jungdeutschland am Sonntag, den 1. März beginnen. Näheres wird noch bekannt gegeben. Knaben und junge Leute jeden Standes vom 13. Lebensjahre an, die dem Verein als Jungmannschaften beitreten wollen, können sich melden bei den Herren Rentant Steinmeyer, Wilhelmstr., Emil Schäfer, Langgasse und Bergasseffor Kemp, Frankfurterstraße, wie bei den Redaktionen der hiesigen Zeitungen. Der Beitritt erfolgt kostenlos.

(2) [Jagdfreier.] Je weniger der Jagdpächter in seine Jagd kommt (Jagdschluß) um so frecher werden die Freier, die sich an keine Schonzeit stören. Gerade bei Beginn der Schonzeit soll der Jäger daher doppelt wachsam sein und jedes verdächtige Zeichen in seinem Revier beachten. Jeder Jäger aber suche sich mit dem Charakter der in Betracht kommenden Wilderer bekannt zu machen. Wer da wegen eines elenden Kaninchens auf einen Menschen schießt, ist nichts weniger als ein Mörder. Aber wenn da Kerle in Betracht kommen, die ihre Büchse auch gegen Menschen erheben, da muß der Jäger doch sorgen, daß er den ersten Schuß hat.

(3) [Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.] Bekanntlich ist der Gesetzentwurf betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom Reichstag mit knapper Mehrheit einstimmig angenommen worden. Aus der umfangreichen Debatte verdienen einige Worte des Grafen v. Posadowsky-Wehner festgehalten zu werden, der auf die völlige Sonntagsruhe in England und ihre segensreiche Wirkung hinwies. Er führte u. a. aus: „Einer der Vorträger meinte, es komme bei der Sonntagsruhe auch auf die Sonntagsheiligung an. Gewiss, aber diese Sonntagsheiligung besteht für das Volksleben nicht nur im Besuch des Gotteshauses, sondern auch darin, daß jeder das Glück hat, einen Tag in der Woche sein Familienleben genießen zu können. Zeit und Ruhe für eine gute Lebensstufe zu gewinnen, herauszutreten aus der Fabrik, aus der Werkstatt, aus dem engen Büro, aus dem finsternen Laden, in Gottes Natur wieder ein natürlicher Mensch zu werden und das Gleichgewicht gegenüber der Not, der Arbeit des Lebens wieder zu gewinnen. Deshalb sage ich: Diese Frage ist nicht nur eine geschäftliche Frage, ist nicht nur vom Debet- und Kreditstandpunkt zu beurteilen, nein, sie ist eine im Ziele sehr tiefgehende sittliche Frage, und in unserer Zeit, wo so viele sich von allen Idealen, von allen religiösen Begriffen abwenden, ist die Sonntagsruhe und die Sonntagsheiligung eine wichtigere Frage, als zu einer anderen Zeit. Diesen Kreisläufen soll doch mit der Sonntagsruhe und mit einer verständigen Anwendung der Gesetze auch das Glück gewährt werden, welches in einem glücklichen Familienleben und in dem festen Glauben an eine ausgleichende gerechte Schöpfung des Himmels besteht.“ — Die Kommission hat diesen Gesetzentwurf des Grafen die gewünschte Beachtung nicht geschenkt, sondern, wie wir schon gestern berichteten, den Gesetzentwurf mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

(4) [Jahrpreismäßigung.] Vom 1. April ab wird nach einer amtlichen Bestimmung im Bereich der deutschen Staatsbahnen die Fahrpreismäßigung für Mitglieder von Krankenkassen (halber Fahrpreis 1. Klasse für die Hin- und Rückfahrt) bei Reisen zur Aufnahme in Heilanstalten und Kliniken, bei Besuchsbehandlungen in öffentlichen Krankenhäusern und bei dem Besuch von Kur- und Erholungsorten gewährt. Dasselbe gilt für Reisen zur Besuchsbehandlung durch Spezialärzte oder zum Gebrauch medizinischer Bäder.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wilmünster, 20. Febr. Hier wurde ein Militärverein neu gegründet, dem sofort 30 Mitglieder beitraten.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dreffel.

(Nachdruck verboten.)

„Er nicht.“ Dann, in dem unwiderstehlichen Verlangen der Offenheit diesem Mädchen gegenüber, fügte er hinzu: „Ich werde nämlich zu den Angestellten des Hauses gehören, daher meine interessierte Frage.“

„Ah so.“ In ihr Gesicht trat ein freundlicherer Zug. „Eine großartige stadtbekannte Firma. Näheres weiß ich nicht zu sagen, da wir keinen Verkehr in kaufmännischen Kreisen haben. Ganz oberflächlich kenne ich allerdings die Frau Kommerzienrat von meiner Posener Schulzeit her.“

„Eine so junge Dame ist sie?“ rief er betroffen. „Der Kommerzienrat war ein Jugendfreund meines Vaters.“

„Nun, sie verließ die oberste Klasse, als ich noch in einer der unteren saß, so daß von einem richtigen Kennen zwischen uns nicht die Rede sein konnte. Sehr jung allerdings hat sie dann geheiratet. Der Kommerzienrat wird jetzt ein Sechziger sein. Er ist ein kleiner, fränklich aussehender Herr, keine Frau dagegen eine imposante Erscheinung. Sie wird allgemein für eine Schönheit gehalten.“

„Gnädiges Fräulein haben die Schulfreundschaft nicht erneuert?“

„Sie lachte hell. „O nein, bei dem damaligen ungeheuren Klassenunterschied konnten wir nicht Freundinnen sein, nun, und dann sind wir ganz und gar keine großartigen Leute. Verursach bin ich mal vorübergehend mit Frau Brügge zusammengekommen, als sie bei mir, — einer staatlich geprüften Lehrerin,“ schaltete sie sachlich ein, — ihr vergriffenes Französisch ein wenig auffrischte. Sie redete gelegentlich auch davon, mir ihr Schöndchen anvertrauen zu wollen —“

„Es sind Kinder da?“ warf er interessiert dazwischen. „Nur ein etwa siebenjähriger Knabe, begabt und bildhübsch.“

Da, mit dem hatte sie getrost bis Dutzend Jahren rechnen ohne daß er sie belästigt hätte. Das war ein gebildeter, anständiger Mensch, so viel hatte ihre neunzehnjährige Weisheit nun erkannt. So ließ sie ruhig die Pakete in Reg und stand nur in der offenen Tür, um nach den berühmten Neustädter Spritzbuden auszufragen, die den Reisenden heute wie vor fünfzig Jahren feilgeboten wurden. In gleicher Güte nach dem Rezept bereitet. Nur Größe und Preis hatten vielleicht im Laufe der Jahre Schwankungen erlitten, indem erstere sich stetig verminderten und letztere dafür in die Höhe schnellten, wie das so mit vielbegehrten Berühmtheiten geht. Diese Abweichungen konnten freilich auch in einem Augensehler liegen. Manche Leute nämlich meinten, noch viele andere Dinge als diese Spritzbuden, die ihnen als Kind von gigantischer Größe gedünkt, seien allmählich eingeschrumpft, und so ist am Ende wohl eher an eine mangelhafte Augenkonstruktion zu denken, als an eine Wandlung der Dinge, wenigstens an diese noch heute gut gehenden Kunden bezieht.

Bollrad nun, als Landfremder, kannte die Neustädter Berühmtheiten nicht. Er sah aber viele weißgeschürzte Mädchen und Jungen mit großen Tellern voll hochgetürmter Kuchenberge oder weißen geheimnisvollen Tütchen den Bahnsteig auf und ab rennen, sah und hörte seine Reisegenossen winken und rufen, begriff endlich, was es wollte, stürmte hinaus und erstand im Fluge ein paar große Tüten, die er ihr in den Schoß legte, eben noch mit knapper Not seinen Anteil in dem schon weiterrollenden Zug erreichend.

„Wie sehr freundlich. Ohne Neustädter Mitbringsel darf man nämlich nicht ankommen. Dies ist freilich mehr als ich den Geschwistern zugebacht hatte. Haben Sie besten Dank für die Mühe.“ Sie öffnete das Portemonnaie.

„Und bitte, wieviel haben Sie ausgelegt?“ „Kann ich wirklich nicht sagen,“ lachte er. „Ich war dem weisgemügten Pistolet ein blindlings meiner Tüte entnommen. Etwas auf seinen Teller, worauf er mir diese Bäckchen in die Hand drückte.“

traten. Die nächste Versammlung findet am 2. März, abends 8.30 Uhr im Hotel Jung statt, woselbst die Wahl des Vorstandes usw., sowie die Bekanntgabe der Statuten vorgenommen wird.

4. Aumenau, 20. Febr. Gestern abend gegen 9 Uhr brach in den zusammengebauten Scheunen des Gastwirts A. Klapper und Landwirts Philipp Dombach Feuer aus, welches in kurzer Zeit die beiden Gebäude einen Raub der Flammen werden ließ. Dank unserer vorzüglichen Wasserleitung konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Sämtliches Vieh wurde gerettet. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Limburg, 18. Febr. Herr Dekan Obenaus, der evangelische Pfarrer von Limburg, stand am gestrigen Tage seit 25 Jahren im geistlichen Amte. Der Jubilar steht im 51. Lebensjahre. Er trat im August 1900 die hiesige Pfarrstelle an. Dem Jubilar gingen viele herzliche Glückwünsche zu.

Gießen, 18. Febr. Zum Rektor der hiesigen Universität wurde, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, der Professor der theologischen Fakultät Geh. Kirchenrat Dr. Samuel Eck ernannt.

Dillenburg, 18. Febr. Mit dem Neubau des Reichsbank-Gebäudes wird dieser Tage begonnen werden. Bei einigermaßen günstiger Witterung soll der Rohbau bis zum Sommer fertiggestellt sein. Das Gebäude erhielt seinen Stand an der Uferstraße, gegenüber dem Postamt.

Marburg, 17. Febr. Der Magistrat hat beschlossen, den Kaiser gelegentlich der im Herbst in unserer Gegend stattfindenden Kaisermanöver zum Besuch unserer Stadt einzuladen, in der er bisher noch nicht gewillt hat. Für den Besuch sind größere Veranstaltungen geplant, wofür demnächst ein Kostenbetrag bereitgestellt werden soll.

Bad Homburg v. d. H., 18. Febr. Wie die amtliche „Kreiszeitung“ heute meldet, trifft das Kaiserpaar am 27. oder 28. März zu seinem diesjährigen Frühlingsaufenthalt hier ein. Der Kaiser wird etwa 6 Wochen, die Kaiserin etwa 8 Wochen hier verweilen.

Wiesbaden, 18. Febr. Am vorigen Freitag entlud sich im Postwagen eines Personenzugs von Wiesbaden nach Frankfurt ein in einem kleinen Paket befindlicher Revolver. Die Kugel flog knapp an dem diensttuenden Beamten vorbei. Bei der späteren Untersuchung stellte sich heraus, daß der Revolver noch mit vier scharfen Patronen geladen war. Der Abfender des Pakets wird seine Leichtfertigkeit büßen müssen.

Frankfurt, 19. Febr. [Ein ganzes Verbrechernetz ausgehoben.] Eine polizeiliche Verbrecherrazzia in einem Café auf der Zeil hat einen Erfolg wider Erwarten gehabt. Von den Verhafteten, zirka 40 Personen, sind die Mehrzahl berüchtigte Verbrecher; sie wurden in Haft behalten.

Beuthen (Oberschl.), 18. Febr. Das Schwurgericht verurteilte die beiden Polizeiergeanten Kofot und Wegehaupt, die in der Nacht vom 25. August auf der Polizeiwache in Königshütte den Grubenarbeiter Greib schwer mißhandelten und ihm einen Lungenstich versetzten, sodaß er starb, zu 3 bzw. 2½ Jahren Gefängnis.

Frankfurt, 18. Febr. Dr. Karl Gerlach stiftete für die Vermehrung der Sammlungen des Sendenberg-Museums einen Betrag von 10000 M. und eine andere ungenannte Persönlichkeit zum gleichen Zweck 20 000 M.

Hanau, 18. Febr. Im Prozeß gegen den Zigeuner Ernst Ebender, der angeklagt ist, den Förster Romanus erschossen zu haben, sprachen die Geschworenen den Angeklagten nur des Totschlagsversuchs in einem Falle schuldig, billigten ihm aber nicht mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Tango im Vatikan. Der Heilige Vater hat sich bekanntlich neulich in seinem Arbeitszimmer den Tango vorführen lassen und dann für diese zweifelhaft südamerikanische Kulturblüte einen lässlichen Tanz aus seiner venedikanischen Heimat empfohlen. Bei dieser von Mitgliedern der römischen Aristokratie ausgeführten Tanzprobe kam indessen die strenge vatikanische Etikette zum vollen Recht: Das Paar war Bruder und Schwester, beide mußten in schwarzer Kleidung erscheinen. Die junge Dame trug dazu das allein als weibliche Kopfbedeckung im päpstlichen Palast zugelassene schwarze Epitaphium.

Mit größter Genugtuung ist in der deutschen Presse allgemein das Urteil gegen den Myslowitzer Wadchenhändler Samuel Lubelski, der 9 Jahre Zuchthaus und 12 000 Mark Geldstrafe erhielt, aufgenommen worden. Selbst wenn diejenige Recht haben sollten, die da meinen, daß die 12 000 Mark für Samuel Lubelski wohl die empfindlichste Strafe sein werden, so ist doch sicher, daß das weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehende Urteil heilsam abschreckend wirken wird. Wenn in dem Prozeß festgestellt wurde, daß fast der gesamte Wadchenhandel über die oberschlesischen Städte geht, so wird das der Polizei Anlaß sein, gegen das schlimmste aller Gewerbe mit besonderer Strenge vorzugehen. Samuel Lubelskis Einkommen betrug zuletzt 40 000 Mark im Jahr, man sieht, das Geschäft nährt seinen Mann, und wird noch manche Dunkelzimmer anlöten.

Volksfest in Swatopmund. Vom Besuch des deutschen atlantischen Schwabers in Swatopmund bringen die „Völpz. N. N.“ folgende Schilderung: Als vormittags die Boote mit den Mannschaften glatt an der Brücke gelandet waren und die letzte Blaujade die Böhlen betreten hatte, ging es im Eilschritt — Publika, „Marine“, Schutztruppel in bunter Reihe — zum Festplatz, wo ein Volksfest seinen Anfang nahm, wie es Swatopmund noch nicht erlebt hatte. Von der Mitte des Platzes her leuchtete das große Tanzpodium in der Sonne, die erfreulichweise nicht allzu stark vom Himmel herniederbrannte. Die den Platz umsäumenden Bier- und Wurstbuden präsentierten sich nicht übel. Auf dem geräumigen Platz entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben, das seinen Höhepunkt erreichte, als die Vorhut des „Kaiser“ anrückte und zum Tanz aufspielte. Während des Tanzes fanden die Wettspiele für die Gäste statt. Wie immer, machte das Efel-(Multi-)Relien, das hinter der Kirche stattfand, den Blaujaden von Bord den meisten Spaß.

Im Prozeß gegen den Grafen Mielczynski wegen Totschlags in zwei Fällen, der heute Freitag vor dem Schwurgericht Meseritz seinen Anfang genommen hat, ist ein außerordentlich starker Andrang des Publikums zu verzeichnen. Die Hotels in Meseritz waren schon Tage vorher überfüllt. Hauptsächlich sind es Mitglieder des polnischen Adels, die dem Prozeß beiwohnen wollen, unter ihnen ist die Weiblichkeit stark vertreten. Viele, die sich nicht rechtzeitig Zimmer besorgt hatten, mußten entweder wieder abreißen oder sie haben in bescheidensten Quartieren Obdach gesucht.

Ein polnisches Theater — das einzige Deutschlands — bestand bisher in Posen. Seit langem hatte jedoch das Unternehmen mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die jetzt so stark geworden sind, daß die Direktion zur Zeichnung fester Jahresbeiträge und Beihilfen aufforderte. Diese Aktien haben ein durchaus unbefriedigendes Ergebnis gehabt, sodaß wohl zunächst die Oper des Theaters eingehen wird.

Lezte Nachrichten.

Breslau, 19. Febr. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die Aufnahme einer Anleihe von 70 Millionen Mark zum Bau von höheren Lehranstalten, Krankenhäusern, Oberbrücken und eines zweiten Hasenbeckens, zur Vergrößerung der Gas- und Elektrizitätswerke sowie der Friedhofsanlagen nebst dem Bau eines Krematoriums. — Im Allerheiligen-Hospital wurde ein Fall von Schwarzen Pocken festgestellt. Das Personal und die Patienten wurden, soweit es ihr Zustand zuließ, geimpft.

Danzig, 20. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Frauenarzt Levy wegen Verbrechens gegen § 218 des St. G. B. zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Strafe wurde mit der früheren Verurteilung Levy's, der zurzeit eine Zuchthausstrafe in Brandenburg verbüßt, auf 5½ Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust festgesetzt.

Paris, 19. Febr. Der Prinz zu Wied ist heute abend 10 Uhr nach Neuwied abgereist. Zum Abschied auf dem Bahnhof waren erschienen die Befandten der Niederlande und Rumaniens, sowie Vertreter der deutschen und italienischen Botschaft.

Petersburg, 19. Febr. Die Finanzkommission der Reichsduma hat sich dafür ausgesprochen, den Paßzwang für Auslandsreisende abzuschaffen, die Paßgebühren jedoch beizubehalten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 21. Februar 1914.

Abnehmende Bewölkung und nur stichweise leichte Niederschläge, milder.

Wetter in Weiburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	7°
Niedrigste „ heute	2°
Niederschlagshöhe	7 mm
Lahnpegel	2,62 m

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. Februar, vormittags 10 Uhr predigt Pfarrer M. h. n. Lieder Nr. 27 und 246. Kindergottesdienst: Es kennt der Herr die Seinen. Eigene Melodie. Nachmittags 2 Uhr predigt Hosprediger Scheerer. Lied Nr. 247. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. h. n.

Katholische Kirche.

Samstag nachmittag 4½ Uhr Beichte, 6 Uhr Salve. Sonntag 8 Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

Synagoge.

Freitag abends 5 Uhr 20 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min. Predigt 9 Uhr 40 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 6 Uhr 40 Min.

Morgen Samstag und Sonntag

Große Ausnahmetage in Kalbfleisch.

Empfehle:

Ia Kalbfleisch ohne Ausnahme des Stückes zu 75 Pfg. pro Pfd.

Ferner empfehle mein

Ia Rindfleisch, sowie Roastheef u. Lenden im Ausschnitt.

Weggerei Schwarz.

Telephon Nr. 113.

NB. Bestellungen durch Telephon werden prompt ausgeführt.

 **Karnevals-Artikel** zu sehr billigen Preisen

Ed. Kleineibst Nachf.

Stammholz - Versteigerung.

Am Freitag, den 27. Februar d. J., vormittags 11 Uhr kommt in hiesigem Gemeindevald Distrikt Heide folgendes Holz zur Versteigerung:

54 Eichen-Stämme von 50 Stm.

Aus dem Gemeindevald Laimbach:

6 Eichen-Stämme von 6 Festmeter.

Lehtere wollen sich Kaufliebhaber vorher einsehen.

Bernbach, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 23. Februar 1914, nachmittags 3½ Uhr, kommen im Distrikt 6 (Harnisch)

11 Rmtr. Eichen- und Buchenknüppel und 3400 Durchforstungsweilen zur Versteigerung.

Anfang an der neuen Saatschule.

Weiburg, den 18. Februar 1914.

Der Magistrat.

Wie lange soll der Skandal dauern? Die Profanierung des „Barfisa!“ beginnt allmählich aus dem Stadium des Lächerlichen in das des ausgesprochenen Kulturstandals überzutreten. Im Norden Berlins hat sich ein Cafes Barfisa! aufgetan. Grellrote Plakate und eifrige Zettelverteiler fordern in den Straßen Berlins zum Besuch des Lokals auf mit der Zusicherung, daß die Bedienung des Gastes durch Blumenmädchen (!) erfolgt!

Von nah und fern. Für seine Danziger Herren-Fliegertruppe engagierte Prinz Friedrich Siegmund von Preußen außer dem Chefpiloten Stiefvater noch den Diplom-Ingenieur Forchmann als technische Hilfskraft. — Ein Wollenbruch von großer Stärke setzte die Stadt Aviedo in Nordspanien unter Wasser. Viele Häuser wurden unterspült und stürzten ein, doch scheinen Menschenleben nicht zu beklagen sein. Hingegen ist fast der gesamte Viehbestand der Bevölkerung ertrunken. — Das erste, durch internationale Abmachungen geschaffene Eispatrouillenschiff, der amerikanische Dampfer „Seneca“, trat seine erste Dienstreise an. — Eine neuer deutscher Höhenrekord wurde in Johannisthal von dem Flieger Zinnerlodel aufgestellt. Als Passagier machte Oberleutnant zur See Plüschow den Flug mit. Die beiden Flieger erreichten eine Höhe von 4300 Metern, mußten dann aber niedergehen, da der Bergaser einfror. Der letzte Höhenrekord war mit 3270 Metern aufgestellt worden.

Deutsche Lokomotiven in England. Eine englische Eisenbahngesellschaft hat bei der deutschen Firma Borsig 10 große Schnellzugs-Lokomotiven bestellt. Dieser Auftrag ist außerst bemerkenswert insofern, als England bisher keine Lokomotiven in Deutschland hat bauen lassen mit Ausnahme höchstens einiger Kleinbahn-Maschinen. Das hätte sich der selbige James Watt auch nicht träumen lassen, daß sein Vaterland einmal bei den German Lokomotiven kaufen würde.

Vermischtes.

Aufhebung des Flugverbots für Offiziere. Das infolge von Mängeln in der Flugordnung des Johannisthaler Flugplatzes erlassene Flugverbot für Offiziere ist soeben aufgehoben worden, nachdem der Deutsche Luftfahrerverband für Abstellung der Mängel gesorgt hat.

Nomen est omen. Der Name des Chefs der deutschen Militärmission in Konstantinopel Biman kommt auch als türkisches Wort vor und bedeutet der „Hafen.“ Von der großen Hoffnung, die man auf die Tätigkeit des Generals als Generalinspekteur der gesamten türkischen Armee setzt, zeugt das türkische Wortspiel General Biman wird uns in den liman, d. h. also in den Hafen führen. Ähnliche Hoffnungen knüpfen die Albanesen an den Namen ihres neuen Fürsten. Wied bedeutet nämlich im Südslawischen Ansehen oder Augenlicht. Der Fürst wird über dem Lande wachen und es zum Ansehen führen, sagt man in Durazzo von ihm.

Die preussische Beamtenbeförderungsnovelle, die dem Abgeordnetenhaus soeben zugegangen ist, sieht u. a. vor:

1. für Bahnwärter, Polizeibeamte usw. 1200 bis 1400 Mark nach 18 Dienstjahren, bisher 1100 bis 1300;
2. Eisenbahnschaffner, Brückenwärter, Stationschaffner 1200 bis 1600 in 18 Dienstjahren, bisher 1100 bis 1500;
3. Amtsdienner bei Ministerien und Seminaren, Eisenbahngelassenen, Schleusenmeister 1200 bis 1700 in 21 Dienstjahren, bisher 1100 bis 1600;
4. Gerichtsdienner, Kreisboten, Kanzleibediener, Lokomotivheizer 1300 bis 1800 in 21 Jahren, bisher 1200 bis 1700;
5. Kassierassistenten, Zollassistenten, Zolleinnehmer, Vertriebssekretäre, Eisenbahnschaffner, Gerichtsschreibergehilfen, Gerichtsvolkshelfer in 21 Dienstjahren 1800 bis 3600, bisher 1650 bis 3300; nach 18 Dienstjahren sollen das gleiche Entgelt erhalten; Zolleinnehmer 1. Klasse, Eichmeister, Meliorationsbauassistenten, Fahrsteiger, mittlere Berufsbeamte; die vollbeschäftigten Waldwärter sollen erhalten 1200 bis 1400 Mark, bisher 1100 bis 1300 Mark.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Konfirmation u. Kommunion

bringe ich mein gut sortiertes Lager in
schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen nur moderne und neue Dessins, sowie Blusenstoffe,
Unterröcke, Handschuhe, Hemden, Taschentücher, Corsetts usw.
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen zum Verkauf. Desgleichen empfehle

Knaben-, Konfirmanden-, Kommunikanten-Anzüge

in schwarz und farbig in allen Preisen und Grössen.
Nicht passendes wird in eigener Schneiderei sofort geändert. Ebenfalls Anfertigung nach Mass.

Obere Langgasse 36. **Hermann Michel** Obere Langgasse 36.

Zurückgebliebene Kinder gedeihen prächtig



bei Gebrauch von **Quieta-Malz** Es wird gern genommen, hebt rasch den Appetit, stärkt Körper und Geist, Schwächliche blühen auf, bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Erfolg ist überraschend. (Nährsalzbananenkakao) zu empfehlen. Zum Frühstück und abends bekömmlichstes Getränk. Wird auch von empfindlichen Kindern gern genommen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Man verlange stets die ges. gesch. Marke „Quieta“ und nehme nichts anderes. Proben und Broschüren mit zahlreichen Anerkennungen gratis durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim.**



Quieta-Präparate sind in Weilburg erhältlich: Quietamalz nur in Apotheken und Drogerien: In Amtsapothek zum Engel, Amtsapothek zum Löwen, in der Drogerie Max Brädel und im Konsumhaus Dienst.



Musik-Verein.

Sonntag, den 22. Februar 1914, abends 8 Uhr im Saalbau

Masken-Ball.

Nur die Mitglieder des Vereins haben Zutritt.
Carnevalistische Abzeichen am Eingang.
Maskenkarten à 50 Pfg. bei Herrn Kaufmann G. Weidner.
Versammlung der Masken im Zimmer links.

Der Vorstand.



Für die Jungmannschaften des Vereins sollen gute wetterfeste

Jugendwehrgüte (Schutztruppenformat) und Wanderanzüge

eingeführt werden. Billigst gestellte Preisangebote können bis zum 10. März d. Js. bei Vergasseffor Remy, Frankfurterstrasse eingereicht werden. Dort können auch die näheren Bedingungen eingesehen werden.

Wehrkraftverein Jungdeutschland.
Ortsgruppe Weilburg.



Hotel Traube.

Weltberühmtes Spezial-Bier

„Salvator“

im Ausschank
und in Syphons von 5 und 10 Litern.



Holzversteigerung.

Dienstag, den 24. d. Mts. vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeendewald Haide und Glasheck folgendes Holz zur Versteigerung:

- 27 Rm. Linden-Knüppel
- 5 „ Eichen-Scheit
- 116 „ „ Knüppel
- 4100 Eichen-Wellen
- 37 Rm. Buchen-Scheit
- 46 „ „ Knüppel
- 1675 Buchen-Wellen
- 39 Rm. Weichholz Scheit und Knüppel.
- 1225 dergl. Wellen.

Drommershausen, den 16. Februar 1914.
Der Bürgermeister.

Apollo-Theater

Hochmoderne Lichtspiele.

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.
Eintritt zu jeder Zeit.

Gastnacht: Sonntag, Montag und Dienstag

Der Herr Unterpräfekt.

Lustspiel in 2 Akten.

„Die Reserve-Übung.“

Lustspiel in 3 Akten.

Die schönsten Lustspiele, die bis jetzt erschienen sind.

Der Herr Unterpräfekt u. Die Reserveübung stellen alles Dagewesene in den Schatten.

Der Herr Unterpräfekt u. Die Reserveübung bringen den schlimmsten Pessimismus zum Lachen.

Der Herr Unterpräfekt u. Die Reserveübung amüsieren die Zuschauer auf's Beste.

Der Herr Unterpräfekt u. Die Reserveübung sind Lustspiele zum Krank- und wieder Gesund-Lachen.

Außerdem die Hauptschlager von

Max und Moritz.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 55 Pfg., 3. Platz 35 Pfg.
Kinder u. Militär ohne Charge: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.

Kassenschluß 9 1/2 Uhr.

Jeder Besucher ist berechtigt so lange zu bleiben, bis er das ganze Programm gesehen.

Die Direktion.
B. Kaufmann.

Holzversteigerung.

Montag, den 23. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr kommt im hiesigen Gemeendewald aus Distrikt 7 „Ober der Steinfaut“ folgendes Holz zur Versteigerung:

- 1 Rm. Eichen-Knüppel
- 261 „ Buchen-Scheit
- 89 „ „ Knüppel
- 43,30 Buchen-Wellen.

Hasselbach, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Ansichtskarten

empfiehlt A. Gramer.

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß die Benutzung des städtischen Hauses in der Mauerstrasse, sowie des hinten befindlichen Fichtenhangs als Durchgang für unbefugten verboten ist.

Wir werden nunmehr jeden unbefugten Betreter Grundstücke zur Anzeige bringen.

Weilburg, den 16. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1914 liegt gemäß § 76 Absatz 2 der Städteordnung vom 19. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Geschäftszimmer des Magistrats, Zimmer Nr. 4, zur Einsicht offen.

Weilburg, den 18. Februar 1914.

Der Magistrat.

Oberförsterei Merenberg.

Donnerstag, den 26. Februar cr., von mittags 10 Uhr ab kommen in der Schmidt'schen Wirtshaus zu Hedholzhäusen aus dem Schutzbezirk Hedholzhäusen 42 Wolfersberg, 53 Oberheß, sowie aus 45, 47, 50, zum Verkauf: Eichen: 23 rm Scheit, und Knüppel; Eichen: 1 Stamm = 1,08 fm (Dist. 53 Nr. 128), 504 rm Scheit, 215 rm Knüppel, 122 Hdt. Wellen; Fichten: Stangen 4r Kl., 6 rm Knüppel.



EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

ist es das viele Rauchen gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nichts tun, & schützen Sie sich durch Wyberl-Tabak. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalpackung 1 MK

Die Lieferung des Bedarfs an Holz, Koks, die Anfuhr von Koks u. Steinkohlen, Abfuhr des Schlammes der Kläranlage, u. des Müllgrubensinhalts j. des Rechnungsjahr 1914 soll Montag, den 2. März öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen, deren Einsicht vor Abgabe des Angebots erforderlich ist, liegen im Rendanturzimmer aus.

Königl. Untervorsteheramt Weilburg.

Med. Sonntag

Nachmittagsdienst

am Sonntag, den 22.

Februar

Dr. Moser.

Zuverlässiges

Mädchen.

das schon gedient hat.

März oder 1. April

Frau Dr. Wied.

Banger.

Von Freitag ab

la Schweinefleisch

und Speck

zu haben bei

Carl Abbel

Photographierahmen

A. Gramer.

Wohnung

von 4-6 Zimmer ist weggezogen zum 1. Juli evtl. früher zu vermieten.

Frau Goester,

Odersbacherweg 22.

Blau leinene

Kittel

à 50 Pfg. (zu Maskerade geeignet) so lange Vorrat.

Gebr. G. & J. Dienstbach

Limburgerstr. 6.